

Predigt –Tipp 23

Thema: Adventsgeschichten (II)

Ein Kind rettet das Leben der Mutter

Dezember 1947. Ich musste meiner Patientin endlich sagen, dass wir medizinisch gesehen am Ende waren. Wie es weitergehen würde, lag jetzt bei Gott. Sie nahm die Nachricht ruhig und gefasst auf. Sie lag müde da und siechte dahin – 23 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines Kindes. **Eleanor Munro** (Name geändert) war eine fleißige und mutige Frau. Mit ihrem hellblonden Haar war sie früher sicher sehr hübsch gewesen. Es war nicht einfach, ihr zu sagen, dass sie an der Tuberkulose sterben würde. Aber nun wusste sie es. Stockend bat sie: *„Versprechen Sie mir bitte, dass ich Weihnachten nach Hause darf, wenn ich noch lebe.“*

Erstaunlicherweise lebte sie an Weihnachten noch – gerade noch. Das Loch in ihrer Lunge vergrößerte sich immer mehr; ihr Zustand wurde immer bedenklicher. Aber sie erinnerte mich an mein Versprechen und trotz meiner Bedenken ließ ich sie gehen. Ich trug ihr auf, ihrem Kind nicht zu nahe zu kommen und immer einen Mundschutz zu tragen, außer in Gegenwart ihres Mannes. Dieser war nach seiner eigenen Infektion mit Tuberkulose immun geworden. Sie versprach es und wurde im Krankenwagen nach Hause gefahren. Das Lächeln auf ihrem Gesicht werde ich nie vergessen.

Einige Tage später kehrte sie zurück. Ihr Zustand hatte sich verschlechtert. Jeder, der sie ansah, war zutiefst betroffen. Ihr Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Doch sie hielt unentwegt am Leben fest. Zu unserem Erstaunen ging es wochenlang so weiter.

Ende Februar wog sie nur noch 40 kg. Sie konnte nicht mehr essen und neue Komplikationen traten auf. Sie entwickelte Brechreiz, würgte und übergab sich, auch wenn sie nichts gegessen hatte. Ich konnte mir ihre Symptome nicht erklären. Schließlich bat ich den Oberarzt, sie zu untersuchen und er war ebenso verblüfft. Beinahe scherzhaft fragte er so nebenbei, ob ich mir vorstellen könnte, dass sie schwanger sei. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich auf diese Frage reagierte. Ich fand die Vermutung einfach lächerlich. Mein medizinisches Wissen ließ mich nur zu einem Schluss kommen: Eleanor war schwerkrank und so schwach, dass sie unmöglich schwanger werden konnte. Ihrem Körper war es gar nicht möglich, sich auf eine Schwangerschaft einzustellen. Ich führte aber trotzdem einen Schwangerschaftstest durch und zu meinem Erstaunen war das Ergebnis positiv. Eleanors eigenes Leben hing an einem seidenen Faden und nun trug sie noch dazu ein neues Leben. Fast unmöglich und dennoch wahr. Als ich ihr sagte, sie sei schwanger, lächelte sie scheu und ihre Wangen erröteten.

Wir entschieden, sie intravenös zu ernähren. Wir wurden Zeugen ihres zähen Kampfes, sowohl ihr eigenes Leben wie auch das Leben ihres Kindes zu erhalten, in einem Körper, der nur durch einen außergewöhnlichen Lebenswillen bzw. Gottes Eingreifen am Leben blieb. Sie kämpfte wochenlang. Unsere Diagnose änderte sich nicht. Wir erwarteten, dass sie bald sterben würde. Aber dann geschah etwas Unglaubliches. Ende März stellte ich verblüfft fest, dass ihr Fieber fiel. Ihr Zustand besserte sich zum ersten Mal. Sie konnte wieder essen und nahm zu. Eine Röntgenaufnahme zeigte, dass das Loch in ihrer Lunge nicht größer geworden war. Kurze Zeit später sahen wir, dass das Zwerchfell sich nach oben verschoben hatte, um Platz für das wachsende Kind zu machen. Der verseuchte Lungenflügel schmiegte sich an das Zwerchfell an und die Ränder des tödlichen Lochs wurden zusammengepresst. Was wir mit unserer Therapie nicht erreichen konnten, hatte das Kind getan! Dieses Kind rettete das Leben der Mutter!

Sie brachte ein gesundes Kind zur Welt und zu diesem Zeitpunkt war das Loch in der Lunge völlig geschlossen. Der Mutter ging es so gut, dass wir sie nach ein paar Monaten vollkommen geheilt entlassen konnten. Ihr Lächeln beim Abschied war nie schöner gewesen. Dieses Kind hatte das Leben seiner Mutter buchstäblich gerettet.



„Woher kommt die Freude?“

Die Antwort auf diese Frage ist wichtig, besonders in dieser Jahreszeit, in der man sich leicht im Einkaufen und im Materialistischen verfangen kann, wie das im allgemeinen im westlichen 21. Jahrhundert mit Weihnachten so verbunden ist. Wir laufen Gefahr, dass wir beim Motto „Gehet hin und kauft“ die „große Freudenkunde“ aus den Augen verlieren können, von der die Engel den Bethlehem-

Hirten berichteten. Diese besteht in der Geburt des Erlösers, nicht in den Schnäppchen bei Karstadt oder H & M.

Die Weihnachtsfreude hat ihren Ursprung in der Liebe Gottes, die in unsere Welt gekommen ist, um uns von tief verwurzelten Verhaltensweisen zu befreien, die uns immer wieder von Gott wegziehen. IMMANUEL. Ja, wirklich, Gott ist mit uns! In dieser Gewissheit ist unsere Freude verankert. Auch wenn ich keine Geschenke aus dem Werbeprospekt bekomme, die mich angeblich glücklich machen, kann ich die Freude erfahren, die denen für immer entgeht, die an Weihnachten ihre eigene Befriedigung suchen.

Wir wollen die Weihnachtsgeschichte!

nach einem Bericht von Edith Hugoniot (Wycliff Bibelübersetzer)

Erstaunt begrüßte der Übersetzer für das Volk der Bonel seine Besucher. Sie waren mit dem Kanu aus dem Nachbardorf gekommen und wollten ihn dringend sprechen. Einer der jungen Männer sagte: *"Übermorgen soll ich in unserem Dorf den Weihnachtsgottesdienst leiten. Dabei wollen wir den Bericht über die Geburt Jesu vorlesen. Das haben wir bisher immer in der Landessprache gemacht, statt in unserer eigenen. Habt ihr das zweite Kapitel aus dem Lukasevangelium noch nicht übersetzt?"*



Der Übersetzer blickte verlegen auf seinen Schreibtisch und verneinte. Er arbeitete am Markusevangelium und darin kommt die Weihnachtsgeschichte nicht vor. *„Kannst du es denn nicht jetzt gleich machen?“* baten die Gäste. Nach einigem Hin und Her machten sie sich gemeinsam an die Arbeit - und nach anderthalb Tagen hatten sie die Geschichte nicht nur übersetzt, sondern auch sorgfältig geprüft und das Vorlesen geübt. Am Weihnachtsmorgen kehrten die Gäste mit mehreren

Exemplaren der Weihnachtsgeschichte in einer Plastiktüte zurück in ihr Dorf. Sie wollten keinen Weihnachtsbaum für ihren Gottesdienst, nur den Bericht über die Geburt Jesu in ihrer eigenen Sprache. Und den hatten sie jetzt!

Erkennen wir die verborgene Geschichte?

Der Film „Narnia“ wurde Weihnachten 2005 ein großer Knüller. Wieviele Zuschauer verstanden wohl die Aussage, die der Autor mit der vordergründigen Allegorie vermitteln wollte? Eine bemerkenswerte Erzählung aus dem Leben von **C.S. Lewis** lässt uns ins Herz des Cambridge-Professors schauen.

Etwa vier Wochen vor seinem Tod schrieb Lewis 1963 folgende Zeilen an ein junges Mädchen, das wissen wollte, ob weitere Narnia Bücher folgen würden. Sein Brief ist ein liebevoller und angemessener Abschiedsgruß an alle seine treuen Leser.

Liebe Ruth,

Vielen Dank für Deine freundlichen Zeilen. Es war wirklich nett von dir zu schreiben und mir zu sagen, wie gut Dir meine Bücher gefallen; und Du schreibst wirklich gut für Dein Alter!

Wenn Du Jesus weiterhin lieb hast, kann Dir nicht viel schief gehen, und ich hoffe, dass Du das immer tust. Ich bin so dankbar, dass Du die „verborgene Geschichte“ in den Narnia Büchern erkennst. Es ist schon seltsam, Kinder können das meistens, aber Erwachsene...fast nie. Ich fürchte, die Narnia-Serie ist zu Ende. Es tut mir leid, dass ich Dir mitteilen muss, keine weiteren Folgen zu erwarten.

Gott segne Dich.

Dein ergebenster

C.S. Lewis

